Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 91. | **Dienstag, den 4. August** | **1896.**

Sozialdemokraten und Anarchisten.

Der internationale Sozialistenkongreß in London hat es für gut befunden, den Anarchisten, welche sich bei ihm zu Gaste bitten wollten, den Stuhl vor die Thür zu setzen, wie dies bekanntlich ebenfalls schon auf dem Züricher Sozialistenkongresse geschehen ist. Aber erst nach tagelangen stürmischen Verhandlungen und unter dem scharfen Protest einer erheblichen Minderheit ihrer Theilnehmer gelangte die Londoner Versammlung zu dem Aechtungsbeschlusse gegenüber den Männern von der schärferen rothen Tonart, wurden letztere doch von ihren Freunden auf dem Kongresse mit allem Nachdruck und anerkennenswerther Offenheit in Schutz genommen. Wenn es trotzdem die Kongreßmehrheit für räthlich fand, die anarchistischen Brüder zu verleugnen, so hatte sie eben ihre wohlweislichen Gründe hierzu. Es kann der Sozialdemokratie nicht in den Kram passen, daß man sie vor aller Welt Arm in Arm mit dem Anarchismus erblickt. Zehntausende, nein Hunderttausende von Anhängern der sozialistischen Lehren oder wenigstens „Mitläufern" bei der sozialistischen Bewegung würden doch sehr stutzig werden, wenn die Träger der „Propaganda der That" die Acteure mit Dynamit und Dolch, auf den sozialdemokratischen Kongressen als vollanerkannt und gleichberechtigt behandelt werden würden. Daher sind denn die Anarchisten, wie schon in Zürrich, so nun auch in London aus dem internationalen Rendez-vous der Sozialdemokratie schließlich hinausgemaßregelt worden, und bemerkenswerther Weise wetterten die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie wieder mit am heftigsten gegen die Krapotkin, Landauer, Malatesta und Genossen.

Aber die ablehnende Haltung in den führenden Kreisen der Sozialdemokratie gegen den Anarchismus beruht eben doch nur auf den angedeuteten taktischen Erwägungen und stellt sich deshalb lediglich als pure Heuchelei heraus. Wie oft hatten nicht Bebel und Liebknecht in Wort und Schrift die Pariser Commune verherrlicht, dies Glanzstück anarchistischer Wirthschaft, wie häufig haben nicht gerade deutsche Sozialistenblätter die verbrecherischen Unthaten der Anarchisten beschönigt und die Entrüstung der bürgerlichen Kreise über solche verdammenswerthe bestialische Ausschreitungen bespöttelt! Ja, diese Organe gingen soweit in ihrem Fanatismus, daß sie die Hinrichtungen der in Spanien, Frankreich u. s. w. ergriffenen anarchistischen Attentäter als Mordthaten, welche die feile Bourgeoisie an im Grunde durchaus edlen Menschenbrüdern begehe, zu charakterisiren wagten, und es leugneten, daß die Caserio, Vaillant, Henry u. s. w. auf dem Schaffot nur die gerechte Strafe für ihre entsetzlichen Schandthaten erlitten. Und der französische Sozialistenführer Du Quercy hat es geradezu seinerzeit erklärt, daß zwischen Anarchisten und Sozialisten eigentlich nur spitzfindige Unterschiede bestänben, welche Anschauung offenbar eine ziemlich verbreitete in sozialdemokratischen Kreisen ist.

Der Ausschluß der Anarchisten von den Verhandlungen des Londoner Sozialistenkongresses erweist sich daher als eitel Spiegelfechterei, als ein Manöver, bestimmt, den Leichtgläubigen oder Gedankenlosen, welche die Sozialdemokratie noch immer nicht für hochgefährlich halten, Sand in die Augen zu streuen. Gewiß, äußerlich unterscheiden sich Sozialdemokratie und Anarchismus nach so manchen Richtungen hin, aber in ihrem innersten Wesen und in ihren Endzielen sind sich beide Bewegungen gleich, beide wollen die heutigen staatlichen und sozialen Verhältnissen ein Ende bereiten, nur daß sie vorerst noch über die Wege zu diesem Ziele mit einander hadern. Erscheinen doch der Sozialdemokratie wie dem Anarchismus der heutige Staat, die Monarchie, die Ehe, die Religion, das Privateigenthum der Vernichtung werth, und die Unduldsamkeit, mit der die Parteigänger beider Richtungen gegen die Anhänger des jetzigen Zustandes auftreten, bleibt immer wieder dieselbe. Sozialdemokratie und Anarchismus sind und bleiben eben Brüder, nur die Kappen sind andere — auf das letztere läuft im Grunde aller Unterschied zwischen ihnen hinaus!

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm ist von Kiel aus, wo er nach glücklichem Abschlusse seiner Nordlandsfahrt gelandet war, auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, wo die kaiserliche Familie zur Zeit weilt, eingetroffen. Voraussichtlich wird der hohe Herr dort die nächsten Tage über im Kreise der Seinigen verweilen, ehe er die festgesetzten nächsten Inlandsreisen unternimmt.

Berlin, 31. Juli. S. M. S. „Cormoran" ist am 30. Juli nach Tschifu zurückgekehrt mit der Nachricht, daß S. M. S. „Arcona" den Sachverhalt der Strandung des „Iltis" bestätigt. Ursache noch unbestimmt. Kommandant und Besatzung des „Iltis" sind mit drei Hurrahs auf den Kaiser in den Tod gegangen. — Der bei dem Untergange des „Iltis" gerettete Matrose Karl Keil ist am 22. April 1877 in Leipzig geboren. — Der Kaiser empfing heute Vormittag in Kiel an Bord der „Hohenzollern" den französischen Marine-Attaché Bouchard, welcher beauftragt war, dem Kaiser die Theilnahme des Präsidenten der französischen Republik am Untergange des „Iltis" auszusprechen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Telegramm des österreichischen Marine-Kommandanten Sterneck an den Admiral Hollmann anläßlich des Unterganges des „Iltis". Das Telegramm lautet: „Die k. k. Marine theilt in treuer Kameradschaft die Trauer der deutschen Marine wegen des Verlustes von Schiffsoffizieren und der Mannschaft, die durch ihre heldenmüthige, beispiellose Pflichterfüllung in den Tod gingen." — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht gleichzeitig ein Danktelegramm des Staatssekretärs Hollmann an Admiral Sterneck. — Von einem Beileid Englands verlautet bis jetzt noch nichts!

Die „Hamb. Nachr." schreiben: Das betrübende Ereigniß des Unterganges des Schiffes „Iltis" bietet ein Dokument der Einigung des deutschen Volkes, insofern in der mitgetheilten Liste der Untergegangenen Leute aus allen Gegenden des Reiches von Bayern bis zur Elbmündung, von Köln bis Ostpreußen vertreten sind. Man erkennt aus dieser Thatsache die Vorliebe, welche die Marine im deutschen Volke hat, und, wie gesagt, ein Anzeichen der deutschen Einigkeit, da Mitglieder aller deutschen Volksstämme auf dem untergegangenen Schiffe zusammen gedient haben und miteinander untergegangen sind.

Die englische Friedensgesellschaft richtete an den deutschen Kaiser eine Bittschrift, in welcher der Kaiser als Erster unter den protestantischen Herrschern in Europa angegangen wird, zur Förderung des Weltfriedens die Anordnung zu treffen, daß im ganzen deutschen Reiche ein Sonntag im Jahre, vorzugsweise der vierte Sonntag der Adventzeit, als Friedenssonntag beobachtet werde.

Die „Kölnische Zeitung" bringt eine sicherlich vom Auswärtigen Amte inspirirte Mahnung an Griechenland, aus der wir folgende Sätze veröffentlichen. Gleich beim Beginn der kretischen Unruhen war das Feuer des Türkenhasses auf das griechische Festland hinübergesprungen und hatte hier reiche Nahrung gefunden. In gewaltiger Flamme war hier die nationale Leidenschaft emporgelodert, und die Regierung mit der Forderung bestürmt worden, sie solle sich auf die Seite der Aufständigen stellen, ihnen helfen, das Türkenjoch abzuwerfen und sodann die Insel für das Königreich gewinnen. Die Regierung hatte sich diesem Andringen widersetzt, wohl wissend, daß die finanzielle Lage kriegerische Anstrengungen überhaupt nicht gestatte, und daß Europa ein selbständiges Vorgehen Griechenlands nicht dulden würde. Allein es geschah nur in verkleinertem Maßstabe, was sich in den westindischen Gewässern zugetragen hat und noch zuträgt: wenn die Regierung aus diplomatischen Rücksichten sich zurückhält, so unternahm das Volk auf eigene Faust zu thun, was es vom nationalen Standpunkte aus für geboten hält, rüstete Schiffe aus und führte den befreundeten Kämpfern Waffen, Munition und auch Freiwillige zu. Man darf vielleicht behaupten, daß ohne diese Unterstützung, die von Griechenland herüberkam, die Ruhe in Kreta wieder hergestellt wäre; es ist Thatsache, daß, als der Waffenstillstand begann, die Insurgenten keine genügenden Vorräthe an Munition mehr hatten und daß diese erst während der Dauer des Stillstandes ergänzt worden sind. Natürlich wandte sich die Pforte klagend an die Mächte, und diese machten der griechischen Regierung Vorhaltungen darüber, daß sie ein solches Gebahren dulde, diese aber verschanzte sich hinter die Behauptung, es sei rein unmöglich, die zahllosen Buchten der Küste gleichzeitig zu bewachen, es sei daher nicht zu verhindern, daß gelegentlich ein Schiff mit Kriegskontrebande in See gehe. Nun sind aber neuerdings Ereignisse eingetreten, durch die deutlich bewiesen wird, daß die Anführungen der griechischen Regierung einer wesentlichen Ergänzung bedürfen. Es haben sich in Thessalien Banden von vielen Hunderten gebildet und ausgerüstet, sind dann über die türkische Grenze gezogen, haben hier türkische Abtheilungen überfallen und niedergemetzelt, und machen sich daran, die christliche Bevölkerung Macedoniens gegen die türkische Herrschaft unter die Waffen zu bringen. Diese Vorgänge thun unserer Ansicht nach unwiderleglich dar, daß, mögen die Schwierigkeiten der Bewachung auch groß sein, noch größer jedenfalls der Mangel an dem ernstlichen Willen ist und daß die griechische Regierung eine bedenkliche Neigung zeigt, den Leidenschaften und Begehrungen des Volkes die Zügel schießen zu lassen, um allen Verwicklungen im Innern vorzubeugen. Diese Schwäche der griechischen Regierung könnte nun aber zur Folge haben, daß die bisher von den sämmtlichen Mächten beobachtete Politik der Isolirung des Aufstandherdes zu Schanden würde und daß doch schließlich ein allgemeiner Brand entstände, denn nur unter leichter Decke schlummern überall, wo Kreuz und Halbmond zusammenstehen, die Instinkte wildesten Racen- und Religionshasses, wie sie sich durch eine jahrhundertlange Ueberlieferung herausgebildet haben; gleichsam durch eine Pulverschnur sind Alle, die an die Nothwendigkeit eines letzten großen Freiheitskampfes glauben, untereinander verbunden, und ein Auflodern an einer Stelle kann immer zu einer Entzündung auf der ganzen Linie führen. Europa ist aber einig darin, daß es eine Aufrollung der orientalischen Frage jetzt nicht will, und wenn es sich herausstellen sollte, daß die griechische Regierung nicht kräftig genug ist, um die kriegerischen Leidenschaften des Volkes zu zügeln, so wird den europäischen Mächten nichts übrig bleiben, als auf Mittel zu denken, das Ansehen und den guten Willen der griechischen Regierung zu stärken und dem Volke Achtung vor dem Gesammtwillen Europas beizubringen.

Paris. Der „Temps" gedenkt in einem Artikel über die Springfluth-Katastrophe in Haichau auch des Unterganges des „Iltis" und führt aus: „Der Tod der Besatzung des „Iltis" trägt einen erhaben menschlichen Charakter und bewegt uns tiefer, als der Untergang der namenlosen Masse, welche der Springfluth zum Opfer fiel. Dieser Kommandant und diese Mannschaft des deutschen Kanonenbootes, welche im Augenblicke des Versinkens drei Hurrahs auf ihren Kaiser ausbringen — ein Schauer ergreift uns, indem wir daran denken, wie sie gestorben, weil sie im letzten, höchsten Augenblicke eine Energie, eine Verleugnung des eigenen Ichs und eine Treue gezeigt haben, welche der menschlichen Natur zur Ehre gereicht."

In den gegenwärtigen Balkanwirren taucht allmählich der Plan einer gemeinsamen Intervention der Mächte auf und zwar in Gestalt einer Blockade der Insel Kreta. Offenbar ist aber die Sache noch nicht spruchreif, die Nachrichten hierüber machen namentlich den Eindruck, als ob England bei dem geplanten gemeinsamen Vorgehen auf Kreta gern ein Bischen im Trüben fischen möchte. Einstweilen gehen dort die gegenseitigen Abschlachtungen zwischen Christen und Mohamedanern weiter. Unter Anderm wurden 15 Mohamedaner von im Hinterhalte liegenden Christen überfallen und getödtet. Zwischen der Pforte und Griechenland dauern die Häkeleien auch fort. Erstere beschwerte sich bei Griechenland auf's Neue über das Einbringen griechischer Banden in Macedonien, worauf griechischerseits erwidert wurde, die griechische Regierung sei bestrebt, die Bildung solcher Banden zu verhindern. Inzwischen haben an der macedonischen Grenze neue Gefechte zwischen den türkischen Truppen und aufständischen Banden stattgefunden; letztere wurden zurückgetrieben. Die Lage im Gebiet der aufständischen Drusen soll neuerdings für die Pforte durch mehrere Erfolge der türkischen Truppen wieder günstiger geworden sein. Die Pforte hofft, durch gewisse Zugeständnisse an die Drusen wieder Ruhe im Hauran schaffen zu können; die dort stationirten Truppen würden dann theils nach Kreta, theils nach Macedonien geschickt werden.

London, 31. Juli. Sozialisten unter sich! Der Londoner Sozialisten-Kongreß scheint, wie er mit Skandal begonnen hat, als ein einziger großer Skandal verlaufen zu sollen. Auch vorgestern wieder haben sich die Sturmszenen der beiden ersten Verhandlungstage erneuert und jede sachliche Berathung unmöglich gemacht, worüber unter den englischen Vertretern, ernsthaft angelegten Leuten, bereits

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF